

# Badische Zeitung

... mit Werner Siebler, der einst wegen seines Berufsverbots berühmt wurde und nun die Post verlässt

## BEIM BETRIEBSRAT...: Erst Kirchendiener, dann Kommunist



Von **Dominik Bloedner**

Sa, 28. April 2018

Südwest



Werner Siebler, einst roter Briefträger und nun scheidender Betriebsrat Foto: Ingo Schneider

Auf dem Hof im Freiburger Stadtteil Hochdorf stehen die postgelben Lkw, im Briefzentrum rattern Sortiermaschinen. Oben in der Kantine am Tisch der Betriebsräte wird geflachat bei Butternudeln, Kalbsgulasch und Cola. Ende kommender Woche stehen Betriebsratswahlen an, 3200 Kolleginnen und Kollegen in Südbaden sind aufgerufen, es gibt noch einiges zu tun. Für den seit 22 Jahren freigestellten Betriebsrat Werner Siebler – wegen der Mitgliedschaft in der Deutschen Kommunistischen Partei und des gegen ihn verhängten Berufsverbotes einst prominentester Briefträger Deutschlands – sind es die letzten Wahlen. Im Mai geht der inzwischen 62-jährige in die Ruhephase der Altersteilzeit. Dominik Bloedner hat ihn besucht.

Wieder in seinem Büro. Auf dem Tisch eine Tasse der Gewerkschaft Verdi, an der Pinnwand Postkarten aus Nicaragua, dem Land, das er liebgewonnen hat, etwas vergilbte Fotos von Streiks bei der Post und ein Bild seiner aktuellen Partnerin, die er liebevoll Sabinchen nennt. Was jedoch fehlt, das ist das Plakat, das Mitte der 1980er-Jahre in vielen Kneipen hing, auf Solidaritätsdemos geschwenkt wurde und das einen jungen, nicht besonders groß gewachsenen Mann mit Schnauzer und schon damals lichtem, aber dennoch langem Haar auf einem Moped zeigt. Dort stand: "Werner Siebler muß Briefträger bleiben!" Er wurde es dann ja auch wieder, sechs Jahre später.

Es hätte auch alles anders kommen können. Der Arbeitersohn und eifrige Ministrant aus Waltershofen am Tuniberg hätte durchaus Priester werden können. Eine Anmeldung für ein Internat in Ingolstadt war schon verschickt. "Doch dann kam", erzählt er und grinst, "die jung erwachte Männlichkeit zum Tragen." Und wegen dieser wäre er wenig später beinahe Bürger der Deutschen Demokratischen Republik geworden. Sie hieß Biggi, kam aus Dresden und war beim kommunistischen Jugendverband FDJ aktiv. Siebler, mit der westdeutschen Sozialistischen Deutschen Arbeiterjugend (SDAJ) zu Besuch, war schwer verliebt. Es war 1973, zeitgleich wurde er auch Mitglied bei der DKP.

Biggi wollte nicht in den Westen, Siebler, der da bereits auf Anraten des Onkels beim damals gemächlichen Staatsbetrieb Post die Ausbildung zum Postjungboten hinter sich gebracht hatte, überlegte sich das mit dem Osten. Doch die Genossen, die rieten ihm: "Hier wirst Du gebraucht, drüben gibt es schon genug von uns." Also blieb er, Biggi sah er erst wieder, als es die DDR nicht mehr gab.

Ohnehin hatte ihm die Einberufung die Entscheidung abgenommen. Doch sollte einer wie er zur Bundeswehr gehen? Verweigern oder das Heer von unten demokratisieren? Siebler ging nach Mittenwald zu den Gebirgsjägern. Schöne Landschaft, klettern, skifahren – er hat gute Erinnerungen. Und mit der selbst herausgegebenen Zeitschrift "Schlagbolzen" haben er und andere linke Soldaten ein bisschen Sand ins Getriebe gestreut.

Wie wird aus einem Kirchendiener ein Kommunist? "Gute Frage", sagt Siebler. "Christentum hieß für mich nie nur beten, sondern immer auch christlich leben, also sich einsetzen für die Armen und Schwachen, aufbegehren gegen Ungerechtigkeit. Jesus Christus war doch der erste Sozialist." Er engagierte sich, er wurde schnell Jugendvertreter bei der Postgewerkschaft, er war in der Lehrlingsbewegung aktiv. Man traf sich, las Karl Marx, trank viel Bier und redete sich bis in die Morgenstunden die Köpfe heiß. Siebler lernte Berndt Koberstein kennen, den 1986 in Nicaragua ermordeten Gewerkschafter und Kommunisten. Ebenso Max Faulhaber (1904 bis 1996), Kommunist, KZ-Häftling, NS-Widerständler, Gewerkschafter. "Imponierend, ein Wendepunkt in meinem Leben", sagt er.

Nach der Bundeswehr wurde Siebler wieder der Mann mit der Ledertasche, der die Briefe bringt und sich vor Hunden fürchtet. Er war DKP-Kandidat für den Gemeinderat und den Landtag. Ende 1984, er war 29 und Beamter, kamen Kündigung und Berufsverbot – er wurde Opfer des sogenannten Radikalenerlasses, den 1972 der damalige Bundeskanzler Willy Brandt (SPD) und die Ministerpräsidenten von elf Bundesländern verabschiedet hatten. Millionen Bundesbürger wurden auf ihre Staatstreue überprüft, tausende Verfahren eingeleitet, Hunderte Menschen entlassen. Brandt, auch er ein NS-Widerstandskämpfer, nannte den Erlass später den größten Fehler seiner Amtszeit.

Was Werner Siebler, der arbeitslos wurde, mit seiner Geschichte durch Europa tourte, als Lkw-Fahrer die damals junge Familie durchbrachte und sich 1991 zurück in die Post klagte, nicht genug ist. "Wir wollen eine politische Rehabilitierung", fordert er. Eine offizielle Entschuldigung der Bundesregierung sei angemessen, und ja, auch eine materielle Entschädigung, wegen der unfreiwilligen Auszeit müsse er auf einige hundert Euro Rente verzichten. Und: "Solange dies nicht aufgearbeitet ist, kann die Keule wieder kommen". Vor kurzem hatte ein antifaschistischer Lehrer aus Heidelberg Probleme wegen seiner Gesinnung. "Die Gewerkschaft und der Betrieb, das ist meine Welt", sagt Siebler, der auch Vorsitzender des DGB-Kreisverbands Freiburg und ehrenamtlicher Richter am Landesarbeitsgericht ist. Stolz ist er darauf, dass in den vergangenen zwei Jahren bei der Post 374 befristete Jobs in unbefristete umgewandelt wurden. Am 7. Mai wird er nun vom Betrieb verabschiedet, am 11. Mai bei einem Festakt in der Freiburger Wodanhalle von Gewerkschaftern und der "Initiative 40 Jahre Radikalenerlass". Das Motto des Abends lautet: "Werner Siebler geht – das Unrecht bleibt." Es werden Lieder von der 1848er-Revolution gesungen, und auf der Einladung ist es dann doch zu sehen, das Foto dieses schnauzbärtigen jungen Mannes auf dem Moped.

Ressort: **Südwest**

Veröffentlicht in der gedruckten Ausgabe der BZ vom Sa, 28. April 2018:

» Zeitungsartikel im Zeitungslayout: **PDF-Version herunterladen**

## Kommentare (2)

Damit Sie Artikel auf badische-zeitung.de kommentieren können, müssen Sie sich bitte einmalig bei "Meine BZ" registrieren. Bitte beachten Sie [unsere Diskussionsregeln](#), die [Netiquette](#).

### Peter Rapp

🗨 3310

Wie viel Post hat er denn nu wirklich ausgetragen, der heutige Multifunktionär ?

PR

---

### Rudi Rapp

🗨 523

Zum Multimillionär, was die Anzahl der zugestellten Briefe angeht, dürfte er es nicht gebracht haben, Pit. Da hätte er schon noch die Zustellung seines Kollegen Adolf, eines Freiburger Sportidols, übernehmen müssen, wenn dieser - von seinem Arbeitgeber Bundespost freundlicherweise mit unbezahltem Sonderurlaub ausgestattet - auf Kreuzfahrtschiffen über die Weltmeere schipperte und dort als durchtrainierter Animator älteren Herrschaften zu morgendlicher Bewegung, genannt Frühsport, verhalf.

An den Werner erinnere ich mich noch als sei's gestern gewesen. "Werner Siebler muß Briefträger bleiben", so lautete der damalige Kampfruf auf Plakaten, die in der Stadt hingen und den radelnden Postler (damals deren Hauptfortbewegungsmittel) mit Schnurrbart und langsam schwindendem Haupthaar abbildeten.

WS war eines der Opfer des (Jahre später wieder gekippten) sogenannten Radikalenerlasses von 1972 des GG (Gunnar Gaasland, später Willy Brandt, damaliger Chef der BRD).

Eine Lehrerin war auch darunter, ich meine, sie hieß Vogt. Die erstritt sich später vor dem Europäischen Gerichtshof eine hohe Entschädigung für erlittenes Unrecht. Der Radikalenerlaß war zu seiner Zeit eine Blockade bei der Einstellung für den Öffentlichen Dienst. Und damals konnte man, was Bewerber anging, nicht aus dem Vollen schöpfen. Ich hatte in dem Bereich zu tun und kann ein Lied davon singen.

Nun geht WS in den wohlverdienten Ruhestand und hätte Zeit mit seinem früheren Berufskollegen AS im Schwimmbad TT zu spielen.

---